

# ersatzkasse report.



IN DIESER AUSGABE INTERVIEW mit Dr. Melanie Leonhard, der neuen Gesundheitsministerin | CORONA Mit Solidarität die Bewährungsprobe bestehen | SELBSTHILFEPREIS Fanclub des FC. St. Pauli kämpft für Verzicht auf Alkohol

## HAMBURG

VERBAND DER ERSATZKASSEN . OKTOBER 2020

### VERSICHERTE

## Ersatzkassen in Hamburg weiter klare Nr. 1



Die Ersatzkassen in Hamburg sind stabil auf Wachstumskurs: Die Zahl ihrer Versicherten stieg im Vorjahresvergleich um rund 13.000 auf 938.894. Dies geht aus der Statistik des Bundesgesundheitsministeriums hervor. Der Marktanteil liegt jetzt bei 58 Prozent. Damit ist jeder zweite gesetzlich versicherte Hamburger bei einer der sechs Ersatzkassen – Techniker Krankenkasse (TK), BARMER, DAK-Gesundheit, KKH Kaufmännische Krankenkasse, hkk – Handelskrankenkasse und HEK – Hanseatische Krankenkasse – versichert. Das Wachstum zeigt, dass die Ersatzkassen mit ihren Versorgungskonzepten, ihrer Flexibilität und Kundennähe überzeugen. Auch die Gesamtzahl der Versicherten kletterte auf einen Höchstwert: Zum 1. Juli 2020 waren 1.616.790 Versicherte bei einer gesetzlichen Krankenkasse (GKV) versichert – ein Zuwachs von rund 1,2 Prozent.

### VERSORGUNG

## Hansestadt muss stärker in ihre Kliniken investieren

Nicht erst seit Corona ist klar, wie wichtig eine gute und bezahlbare Gesundheitsversorgung für die Hamburgerinnen und Hamburger ist. Die neue Landesregierung ist gefordert, jetzt die richtigen Weichen zu stellen.

Die Pandemie hat verdeutlicht, dass ein funktionierendes und finanzierbares Gesundheitswesen von zentraler Bedeutung ist. Wie sich das Bundesland Hamburg in den kommenden Jahren hier positioniert, ist im Koalitionsprogramm der rot-grünen Landesregierung festgehalten. Die neue Senatorin Dr. Melanie Leonhard und ihre Gesundheitsstaatsrätin Melanie Schlotzhauer haben sich etliche ambitionierte – und aus Sicht der Ersatzkassen wichtige – Ziele gesetzt, um die Gesundheitsversorgung im Stadtstaat voranzubringen. Positiv ist hervorzuheben, dass der Senat die Qualität der Klinikbehandlungen erhöhen will, indem er zusätzliche Vorgaben für die Ausstattung mit Ärzten, Pflegepersonal und Technik bei bestimmten Eingriffen schaffen möchte. Die Ersatzkassen fordern solche Schritte zur Verbesserung der Behandlungsqualität und der Patientensicherheit seit langem.

Kritisch zu sehen ist jedoch die Ankündigung, die Investitionen in die Krankenhäuser lediglich zu stabilisieren. Diese liegen derzeit bei rund

111 Millionen Euro jährlich. Das entspricht einer Investitionsförderquote, also der Entwicklung der Investitionen im Verhältnis zu den Klinikausgaben, von aktuell 4,8 Prozent. Benötigt werden nach Expertenmeinung aber rund acht bis zehn Prozent – und damit mindestens 185 Millionen Euro. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, um zu verhindern, dass die Kliniken aus den Versichertengeldern Investitionen finanzieren – Mittel, die dann bei der Versorgung der Patienten am Bett fehlen. Die Hansestadt muss künftig deutlich mehr Geld in ihre Krankenhäuser investieren.

### Studie zur Frühchen-Versorgung

Der vdek appelliert an die neue Gesundheitsministerin, darauf zu achten, dass nicht alle Häuser alle Leistungen erbringen, sondern vor allem schwere Fälle auf bestimmte Standorte konzentriert werden. Dadurch verbessert sich nicht nur die Behandlungsqualität, es werden auch die Fachkräfte sinnvoll eingesetzt. Denn Doppelstrukturen verschwenden unnötig personelle Ressourcen.



### Bei Pflege und Krankenhäusern dranbleiben!



von  
KATHRIN HERBST  
Leiterin der  
vdek-Landesvertretung  
Hamburg

FOTO vdek/Manfred Wigger

Die Corona-Pandemie hat vieles von Grund auf verändert – auch im Gesundheitswesen. Bislang ist Hamburg vergleichsweise gut durch die Krise gekommen. Auch wir haben unseren Beitrag geleistet (s. S. 4 / 5).

Wie das Bundesland weiter durch die Krise steuert, liegt nun auch in den Händen der neuen Gesundheitssenatorin Dr. Melanie Leonhard. Die SPD-Landesvorsitzende hat sich bereits bei den Koalitionsverhandlungen als durchsetzungsstark und beharrlich erwiesen. Wir wünschen uns, dass die Senatorin diese Qualitäten auch einbringt, wenn es darum geht, sich bei den Haushaltsberatungen für höhere Investitionen in Krankenhäuser und Pflegeheime einzusetzen.

Aus Sicht der Ersatzkassen besteht Handlungsbedarf, um das Versorgungsangebot der Krankenhäuser zukunftsfähig zu gestalten. Wenn das Bundesland nicht ausreichend in die Krankenhäuser investiert, wächst das Risiko, dass die Kliniken Einsparungen bei den Betriebskosten vornehmen, um hieraus notwendige Investitionen zu tätigen. Damit steigt für Patientinnen und Patienten die Gefahr, dass die Qualität der Behandlungen leidet. Außerdem sollte die Stadt stärker als bisher in die stationären Pflegeeinrichtungen investieren, um Pflegebedürftige zu entlasten.



Auf Grundlage einer wissenschaftlichen Studie sollte insbesondere die Geburtshilfe und die Versorgung besonders kleiner Frühchen daraufhin überprüft werden. Dies sollte die Senatorin auch im Aktionsplan „Gesunde Geburt“ verankern. Insgesamt ist auch die Digitalisierung und die Vernetzung der Krankenhäuser weiter voranzutreiben, das ist nicht zuletzt durch die Corona-Krise deutlich geworden.

In die richtige Richtung geht die Absicht, in der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung stationäre und ambulante Angebote noch besser als bisher zu verzahnen, damit Patienten nach einem stationären Aufenthalt nicht unterversorgt sind. Lobenswert ist ebenfalls das Vorhaben, Ansätze in der Akutversorgung stärker zu etablieren, bei der Menschen in seelischen Krisensituationen durch spezielle Krisen-Teams zuhause aufgesucht werden.

#### Digitalisierung vorantreiben

Dass der neue Senat auch bei der Bekämpfung des Fachkräftemangels in Medizin und Pflege Schwerpunkte setzt, ist begrüßenswert. Hervorzuheben ist dabei

der Plan, motivierte junge Menschen bei Problemen in der Pflegeausbildung frühzeitig zu unterstützen, um die derzeit relativ hohe Abbrecherquote zu senken. Im Sinne der Ersatzkassen ist auch, Pflegende berufsbegleitend weiter zu qualifizieren, um sie im Beruf zu halten.

Zur Stärkung der Prävention freut es die Ersatzkassen, dass das Projekt Schulgesundheitsfachkräfte an Hamburger Grundschulen mit besonders hoher sozialer Belastung (s. S. 9), das von den Ersatzkassen und der Hansestadt gemeinsam finanziert wird, in das Koalitionsprogramm aufgenommen wurde.

Aus Sicht der Ersatzkassen sollte der Senat die Digitalisierung in der Gesundheitsversorgung weiter vorantreiben. Dazu gehört der sektorenübergreifenden Ausbau der Telematikinfrastruktur, auch aus Landesmitteln. Die elektronische Patientenakte ist von entscheidender Bedeutung, um die Versorgung zu verbessern – etwa durch das Aufdecken von gefährlichen Wechselwirkungen bei Medikamenten. Von den Chancen der Digitalisierung sollen nicht nur junge Menschen, sondern Hamburgerinnen und Hamburger jeden Alters profitieren. ■



FOTO pikastock – stock.adobe.com

KLINIKBEHANDLUNG: Die Ersatzkassen begrüßen es, dass die Behandlungsqualität in Hamburger Krankenhäusern mit Vorgaben zur Personalausstattung erhöht werden soll.

## INTERVIEW

# „Das Augenmerk liegt auf der Einhaltung von Qualität“

Sozialsenatorin Dr. Melanie Leonhard ist seit der Regierungsbildung im Sommer auch für den Gesundheitsbereich verantwortlich. Wir wollten wissen, welche Themen ihr wichtig sind und wo sie Akzente setzen möchte.

Welche Schwerpunkte im Bereich Gesundheit sehen Sie in den kommenden Jahren?

Mir liegen die Fragen des gesunden Aufwachsens und Älter-Werdens am Herzen. In diesen Feldern liegen die Qualität sozialer Infrastruktur und gesundheitlicher Versorgung ganz dicht beieinander und bedingen sich! Auch eine verlässliche ambulante Versorgung spielt eine wichtige Rolle. Diese drei Felder tragen auch dazu bei, eine hohe Lebensqualität in unserer Metropole zu schaffen.

Welche Bedeutung haben die Ersatzkassen bei der Weiterentwicklung des Gesundheitsstandorts Hamburg?

Die Ersatzkassen sind in Hamburg mit Abstand die größte Kassenart. Bei den in Hamburg tätigen Ersatzkassen sind rund 900.000 Menschen versichert. Die vdek-Landesvertretung Hamburg führt auf Landesebene wichtige Vertrags- und Vergütungsregelungen mit Hamburger Ärzten und Zahnärzten durch. Sie gestaltet auch die Krankenhausplanung in Hamburg entscheidend mit und führt Verhandlungen mit den Trägern der ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen. Damit wirkt der vdek bereits jetzt aktiv an der Weiterentwicklung des Gesundheitsstandorts Hamburg mit und gibt wichtige Impulse für weitere Verbesserungen.

Besonders erfreulich ist, dass sich der vdek in Hamburg federführend für das Pilotprojekt Schulgesundheitsfachkräfte engagiert. Mit dem Pilotprojekt werden Gesundheitsförderung und Prävention in den Schulen ausgebaut, Präventionsbedarfe sollen rechtzeitig erkannt und Gesundheitsförderung in den schulischen Alltag integriert werden. Es geht dabei zum Beispiel um Ernährung, Bewegung, Hygiene oder psychische Gesundheit. Die ersten Schulgesundheitsfachkräfte sollen im Januar 2021 an etwa 30 Grundschulen beginnen.

Wünschenswert wäre, wenn sich die Ersatzkassen auch weiterhin in Hamburg im besonderen Maße u. a. im Bereich der Prävention engagieren sowie innovative Projekte zur Verhütung und Behandlung von Krankheiten fördern.

Die Steigerung der Qualität von Krankenhausbehandlungen ist ein wichtiges



FOTO: FHH / Sozialbehörde

Anliegen für den vdek. Wie sehen Ihre Vorstellungen dazu aus?

Das Augenmerk der Krankenhausplanung liegt neben ausreichenden Kapazitäten auch auf der Einhaltung von Qualitätsanforderungen. Hier hat die Krankenhausplanung bereits in mehreren Fach- und Teilgebieten ergänzende Qualitätsanforderungen erlassen. Die Hamburger Plankrankenhäuser leisten exzellente Arbeit in allen medizinischen Fachgebieten. Dies soll auch so bleiben und auch in den Folgejahren weiterentwickelt werden.

Was sind für Sie die wichtigsten Errungenschaften des deutschen Krankenversicherungssystems?

In einer Kasse versichert zu sein, bringt eine weitgehend sorgenfreie Gesundheitsversorgung mit sich – selbst im Einzelfall, auch bei schwerer Krankheit, bin ich als Patientin durch die Solidargemeinschaft abgesichert. Diese Gewissheit zu haben, tut gut. ■

## ZUR PERSON

Die Sozialsenatorin ist in Harburg aufgewachsen und hatte nach dem Abitur den Berufswunsch, Krankenschwester zu werden. Sie studierte nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr jedoch Geschichte und promovierte über die Entwicklung der Hamburger Schiffbauernfamilie Rickmers. 1999 trat sie der SPD bei, seit März 2018 ist sie Landesvorsitzende der Partei. Seit 2015 steht sie an der Spitze der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Im zweiten Senat des Ersten Bürgermeisters Dr. Peter Tschentscher zeichnet die Sozialsenatorin seit Juli 2020 auch noch für den Bereich Gesundheit verantwortlich. Privat ist die Mutter eines Sohnes bekennender Hörbuch-Fan, vor allem der Detektivserie „Die drei ???“.

# Mit Solidarität die Bewährungsprobe bestehen

Die Ausbreitung des Corona-Virus hat das Gesundheitswesen enorm gefordert. Um in der Krise zusammenzustehen, hat die Bundesregierung umfassende Rettungsschirme aufgespannt. Die Ersatzkassen begrüßten die Regelungen und sind an ihrer Umsetzung beteiligt, auch in Hamburg.

Die Corona-Pandemie ist noch längst nicht vorbei und für viele Schlussfolgerungen ist es zu früh. Eines lässt sich aber jetzt für den Gesundheitsbereich schon sagen: Die Politik hat – zu Recht – in einem bislang noch nie dagewesenen Tempo Notpakete im Bundestag, im Bundesrat und auf Landesebene verabschiedet. Es galt, die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen und dafür zu sorgen, dass Vertragsärzte und Therapeuten bestmöglich arbeiten können. Die Ersatzkassen unterstützten das sehr. Für die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) ist vor allem das Krankenhausentlastungsgesetz bedeutsam, das einen umfangreichen Schutzschirm unter anderem über niedergelassene Arztpraxen und Krankenhäuser aufgezogen und zahlreiche Sonderregelungen ermöglicht hat. Wir dokumentieren eine Auswahl wichtiger gesetzlicher Maßnahmen sowie

eine Auswahl der pragmatischen Regelungen, die die gemeinsame Selbstverwaltung von Ärzten und Krankenkassen beschlossen hat. Dass sich eine weitere gravierende Infektionswelle bildet, mit den zu befürchtenden Auswirkungen, soll unbedingt vermieden werden.

Ein Teil der Finanzhilfen wird zunächst aus der Liquiditätsreserve des Gesundheitsfonds der GKV finanziert. Die Abwicklung dieser Auszahlungen wurde an Institutionen in den Ländern übergeben, etwa an Ersatzkassen und an den vdek. Obwohl Hamburg genauso wie ganz Deutschland bislang vergleichsweise gut durch das Corona-Jahr gekommen ist, ist es aber dennoch wichtig, dass zeitnah Regelungen getroffen werden, nach denen die Kosten nicht allein von der GKV geschultert werden. Für die meist versicherungsfremden Leistungen sollten Steuermittel bereitgestellt werden. ■

## ÄRZTE

Die Ersatzkassen teilen die Ansicht der Bundesregierung, dass der überwiegende Teil der Verdachts- und Erkrankungsfälle im ambulanten

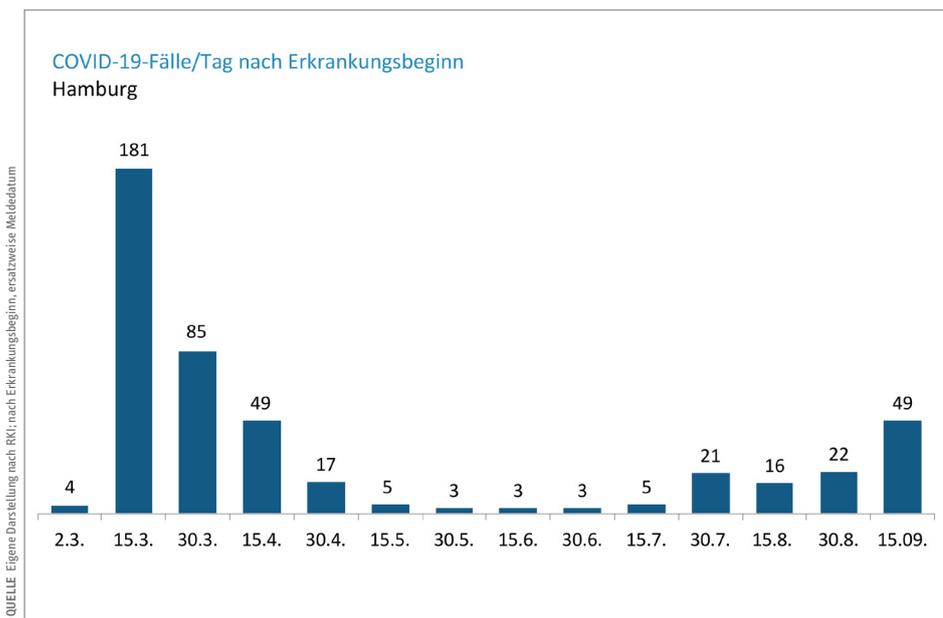
Bereich versorgt wurde und wird – und dass dies zu einer enormen Herausforderung für die vertragsärztliche



GRAFIKEN (4) j-mel – stock.adobe.com

Versorgung geworden ist. Es war daher auch in diesem Bereich richtig, außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen. Das Ziel der Bundesregierung, Vertragsärztinnen und Vertragsärzten die damit verbundenen erheblichen zusätzlichen Kosten zur Sicherstellung der vertragsärztlichen Versorgung zu erstatten, wird unterstützt.

Bei der Beschaffung von Masken und Schutzkleidung für Vertragsärzte haben die Hamburger Krankenkassen unbürokratische und niedrigschwellige Lösungswege finanziert. Die Krankenkassen haben auch den Ansatz der KV Hamburg unterstützt, bei der Honorarverteilung im ersten und zweiten Quartal 2020 insbesondere auch die Leistungen derjenigen Vertragsärztinnen und Vertragsärzte zu berücksichtigen, die sich in Zeiten mit besonders vielen Patienten in der Hansestadt überdurchschnittlich beruflich engagiert haben.



ENTWICKLUNG DER PANDEMIE Die Zahlen des Robert-Koch-Instituts zeigen den Verlauf der Infektionszahlen.

## CORONA-PANDEMIE

## KRANKENHÄUSER UND REHA-EINRICHTUNGEN

Mit dem im März verabschiedeten Krankenhausentlastungsgesetz erhielten Krankenhäuser einen finanziellen Ausgleich für verschobene planbare Operationen und Behandlungen. Beabsichtigt war, dadurch Kapazitäten für die Behandlung von Patienten mit einer Coronavirus-Infektion freizuhalten. Für jedes Bett, das dadurch ab dem 16. März nicht belegt wurde, erhielten die Krankenhäuser eine Pauschale von 560 Euro pro Tag. Diese Pauschale wurde von Mitte Juli an stärker nach den tatsächlichen Kosten unterteilt. Kliniken erhalten jetzt bis Ende September zwischen 360 und 760 Euro. Die Mittel werden zunächst aus der Liquiditätsreserve des Gesundheitsfonds bezahlt und anschließend aus dem Bundeshaushalt mit Steuern refinanziert. Krankenhäuser bekamen außerdem einen Betrag zur Refinanzierung in Höhe von 50.000 Euro für jedes Intensivbett, das sie zusätzlich schufen. Die Umsetzung dieser Regelungen erfolgte in Hamburg genauso wie in den anderen Bundesländern durch die jeweilige Landesregierung.



Reha-Einrichtungen erhielten für nichtbelegte Betten einen anteiligen finanziellen Ausgleich in Höhe von 60 Prozent der durchschnittlichen Vergütungssätze, die mit den Krankenkassen vereinbart waren. Diese Regelung wurde in Hamburg ersatzkassenseitig umgesetzt.

## PFLEGE



Den zugelassenen Pflege-Einrichtungen werden infolge der Pandemie Mindereinnahmen und außerordentliche Aufwendungen von den Pflegekassen erstattet. Die Kosten für die Schutzausrüstung der ambulanten Pflegedienste werden zwischen der Gesetzlichen Krankenversicherung und der Sozialen Pflegeversicherung geteilt. Zusätzlich wird die Qualitätsprüfung von Heimen in der Pandemie-Zeit befristet ausgesetzt. Die Ersatzkassen halten es für richtig, besonders die Gesundheit der Pflegebedürftigen zu schützen. Genauso gilt es, alle Maßnahmen zum Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflege-Einrichtungen sowie der Medizinischen Dienste zu ergreifen. Mit dem zweiten Bevölkerungsschutzgesetz ist auch eine einmalige Pflegeprämie in der Altenpflege beschlossen worden. Die Pflegekassen in Hamburg haben die Auszahlung des wesentlichen Teils der Prämie (Teil 1) bereits abgeschlossen. Die Auszahlung von Teil 2 wird bis Dezember beendet sein. Die Sonderzahlung ist ein gutes Zeichen der Wertschätzung für in der Pflege tätige Menschen. Wichtiger als diese Einmalprämie sind aber Maßnahmen, die dafür sorgen, dass in der Branche künftig flächendeckend faire Löhne gezahlt werden.

## HEILMITTELERBRINGER

Die Bundesregierung hat für die rund 70.000 Heilmittelerbringer in Deutschland einen Schutzschirm aufgespannt. Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden, Podologen und Ernährungstherapeuten, die aufgrund der Pandemie mit einem deutlichen Rückgang der Verordnungen konfrontiert waren, konnten von Mitte Mai bis Ende Juni eine Ausgleichszahlung beantragen. Die Höhe der Einmalzahlung ist unter anderem abhängig vom Zeitpunkt der Zulassung des Leistungserbringers. So erhielten beispielsweise Heilmittelerbringer, die bis zum 31. Dezember 2019 zugelassen worden sind, 40 Prozent der Vergütung, die sie im vierten Quartal 2019 für Heilmittel gegenüber den Krankenkassen abgerechnet hat.



Bis Ende August sind in Hamburg rund 19,3 Millionen Euro an rund 960 Heilmittelerbringer geflossen. Der Antrag war an die Arbeitsgemeinschaften Heilmittelzulassung (ARGE) in den Bundesländern zu richten. In Hamburg hat die vdek-Landesvertretung diese Zusatzaufgabe im Rahmen der ARGE-Tätigkeiten übernommen. Die Anträge wurden tagesaktuell bearbeitet, sodass die Heilmittelerbringer zeitnah die finanzielle Hilfe bekommen konnten, die ihnen zustand.

## Auszeichnung für gute Ideen in der Selbsthilfe



GRAFIK: vdek

Der Hamburger Selbsthilfepreis in Höhe von 2.500 Euro wurde bereits zum vierten Mal vergeben. Die Jury setzte sich zusammen aus:

- Dr. Stephanie Baas, Fachmedizinische Beratung der Deutschen Zöliakie-Gesellschaft e. V.
- Kerstin Hagemann, Geschäftsführerin der Patienten-Initiative Hamburg e. V.
- Kathrin Herbst, Leiterin der vdek-Landesvertretung Hamburg
- Christa Herrmann, Leiterin der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen in Hamburg (KISS)
- Dr. Christopher Kofahl, Stellvertretender Institutsdirektor des Instituts für Medizinische Soziologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
- Christina Rümpel, Leiterin des Vertragszentrums Nord / Ost der KKH Kaufmännische Krankenkasse
- Sabine Tesche, Leiterin des Ressorts Mensch zu Mensch / Hamburger Abendblatt hilft e. V., Hamburger Abendblatt
- Sylvia Wowretzko, gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Bürgerschaftsfraktion in der 21. Legislatur

## „Man kommt nicht allein raus aus der Sucht“

Der Fanclub „Weiß-braune Kaffeetrinker\*innen“ des FC St. Pauli hat den Selbsthilfepreis der Ersatzkassen erhalten. Die Gruppe zeigt, dass Aktivitäten rund um den Fußball auch ohne Alkohol Spaß bringen und ermutigt andere, auf Suchtmittel zu verzichten.

Text: Annina Arnold

**W**enn Alkoholranke die Entzugsstation als „trockene“ Alkoholiker verlassen, fangen für viele erst die wahren Herausforderungen an. Was macht man mit der plötzlich freigewordenen Zeit? Häufig wird geraten, sich auf Hobbies zu besinnen. Und auf jeden Fall alte Trinkstätten zu meiden. Doch was, wenn das Lieblingshobby, Fußball, eng verknüpft ist mit Alkohol? Vor diesem Problem stand auch der Hamburger Michael Krause. Der eingefleischte St.-Pauli-Fan hatte nach seinem Entzug Angst, rückfällig zu werden – jedes gekaufte Bier im Stadion hätte ihn wieder in den Strudel aus Abhängigkeit, gesundheitlichen und finanziellen Problemen reißen können.

Sein Glück war, dass er auf den Fanclub „Weiß-braune Kaffeetrinker\*innen“ stieß, der gleichzeitig Selbsthilfegruppe ist. Mit Hilfe der Clubmitglieder schaffte er es, neuen Halt zu finden. „Man kommt nicht allein raus aus der Sucht“, weiß der 60-jährige Messebauer. Heute ist er einer von zwei Sprechern der Selbsthilfegruppe, hat seit über zehn Jahren keinen Alkohol mehr angerührt und hilft anderen, sich ein Leben ohne Drogen aufzubauen.

Die Selbsthilfegruppe mit etwa 20 Mitgliedern traf sich vor der Corona-Pandemie einmal im Monat im Fan-Laden des FC St. Pauli zu einem zwanglosen „Kaffeeklatsch“, der für Interessierte offen war. Regelmäßig besuchten sie zusammen Heimspiele ihres Vereins. Außerdem boten sie Alkoholabhängigen in Therapie einen Begleitservice zu den Spielen an. Mit Kampagnen setzen sich die Mitglieder dafür ein, dass die

Verknüpfung ihres Lieblingssports mit dem Suchtmittelkonsum kritisch hinterfragt wird.

[Zur Prävention: Besuche auf Entgiftungsstationen](#)

Die Rückfallprävention bildet einen weiteren Schwerpunkt: Die Mitglieder der „Weiß-Braunen Kaffeetrinker\*innen“ gehen regelmäßig in Entgiftungsstationen von Hamburger Krankenhäusern, um mit Patienten über sinnvolle Freizeitbeschäftigung nach dem Entzug, die Langzeittherapie und die Nachsorge ins Gespräch zu kommen. Aufgrund der Corona-Krise kann ein Teil der Aktivitäten der Selbsthilfe-Gruppe derzeit nicht oder nur mit Einschränkungen stattfinden.

„Die ehrenamtlichen Lebenshelfer und Mutmacher leisten Großartiges“, sagt Kathrin Herbst, Leiterin der Landesvertretung Hamburg. „Sie geben den Betroffenen ein Wir-Gefühl und neuen Lebensmut, gerade auch in schwierigen Zeiten. Dieser Einsatz verdient unseren besonderen Dank.“

Die Jury hält es für besonders preiswürdig, dass die Mitglieder der „Weiß-Braunen Kaffeetrinker\*innen“ die Anonymität verlassen und öffentlich eine Debatte über den Umgang mit Alkohol im Fußballumfeld anstoßen und so der Stigmatisierung entgegenwirken. Als nachahmenswert würdigten die Jury-Mitglieder auch die Präventionsarbeit. Die Jury setzte sich aus Vertretern der Wissenschaft, der Politik, des Gesundheitswesens und der Medien zusammen.



FOTO: vdek

MUTMACHER: Michael Krause (1. v. r.) und zwei weitere Mitglieder der ausgezeichneten Selbsthilfegruppe

Da gerade in der Corona-Pandemie auch bei Suchtkranken Unterstützungsmöglichkeiten weggebrochen sind, war es der Gruppe wichtig, ihr Präventionsangebot so gut wie möglich fortzusetzen. Die Mitglieder hatten während der Hochphase der Pandemie telefonisch Kontakt gehalten. Die Freude war groß, als sie im Sommer ihre sonst regelmäßig stattfindenden Besuche bei interessierten Patienten der Entzugsstation des Evangelischen Krankenhauses Alsterdorf wieder aufnehmen konnten. Bei dem Infotreffen, zu dem sich Michael Krause und eine Mitstreiterin in einem Raum in der Klinik in der Nähe der Entzugsstation eingefunden haben, wollen die beiden ihre Zuhörer beraten, wie ein Neustart in ein Leben möglichst ohne Rückfälle gelingt. Michael Krause, der selbst 2007 auf der gleichen Station eine Entgiftung gemacht hat, spricht davon, dass man auch nach einem erfolgreichen Entzug lebenslang gefährdet bleibt. „Ich bin Alkoholiker durch und durch“, sagt er bestimmt.

### „Fußball geht auch komafrei“

Seine Offenheit bringt die Zuhörer dazu, ähnlich ehrlich von ihrer Lebenssituation

zu berichten. Ein Patient in Jogginghosen erzählt, dass er eigentlich gerne Fußball spielt, sich den Schritt in einen Verein aber noch nicht zutraut. „Dafür verbinde ich Fußball zu sehr mit Alkohol“, sagt er. Mit Mannschaftsspielen habe bei ihm das Trinken angefangen, da sei er gerade erst 15 Jahre alt gewesen. „Nachdem wir gespielt haben, gab es oft einen Kasten Bier.“

Ein anderer, etwa 40-jähriger Patient berichtet, dass er gerne wieder mit Handball anfangen würde. „Aber jeder im Team feiert mal seinen Geburtstag, manche heiraten, außerdem wird nach den Spielen auch gerne getrunken“, sagt der Mann. „Ich habe einfach noch nicht die Kraft, mich dauernd erklären zu müssen.“ Ihm rät Michael Krause, Gleichgesinnte zu suchen, die sich den Sport auch ohne Alkoholkonsum vorstellen können und mit ihnen Aktivitäten zu planen oder vielleicht sogar eine eigene Mannschaft zu gründen.

Im kommenden Jahr feiern die „Weiß-braunen Kaffeetrinker\*innen“ ihr 25-jähriges Jubiläum. Mit dem Preisgeld des Selbsthilfepreises wollen sie aus diesem Anlass eine eigene, große Veranstaltung zum Thema Suchtmittel im Sport mitfinanzieren. Sie wollen damit unter anderem darauf hinwirken, dass ihr Verein schrittweise auf Sponsoren aus dem Suchtmittelbereich verzichtet, bei Spielen Getränkeausgaben mit rein alkoholfreien Getränken etabliert und auf eine gute Präventionsarbeit im Jugendbereich hinwirkt. Alles unter dem Motto: „Fußball geht auch komafrei“. ■

## SELBSTHILFE

### Über Sorgen sprechen und sich gegenseitig unterstützen

Tausende von Hamburgerinnen und Hamburgern mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen haben sich in Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen. Sie unterstützen sich gegenseitig, tauschen Erfahrungen aus, informieren und beraten Betroffene. Ihre Aktivitäten helfen, soziale Problemlagen zu bewältigen und tragen dazu bei, die gesundheitliche Versorgung zu verbessern. Durch die Corona-Pandemie wurden viele Selbsthilfegruppen vor neue Herausforderungen gestellt, viele hielten ihre Treffen nun virtuell über Videokonferenzen ab. Aber auch das klassische Briefeschreiben oder Telefonieren ist ein beliebter Weg, um weiterhin miteinander in Kontakt zu bleiben und sich austauschen zu können. Die Ersatzkassen in Hamburg stellen für die pauschale Förderung der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe mehr als 610.000 Euro im Jahr zu Verfügung. In der Hansestadt gibt es rund 20.000 Akteure in über 1.000 gesundheitsbezogenen Selbsthilfe-Gruppen. Kontakt zu den „Weiß-braunen Kaffeetrinker\*innen“ unter [www.weiss-braune-kaffeetrinker.de](http://www.weiss-braune-kaffeetrinker.de) oder über 0171/14278 93.

# Geschützte Räume für gestresste Kinder

Sozial belastete Kinder aus Altona werden in einem neuen Projekt individuell und auf ihre Bedürfnisse angepasst gefördert. So sollen sie selbstbewusster und reflektierter durch den Alltag gehen.



**W**enn Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebensumständen groß werden, haben sie häufig schlechtere Gesundheits- und Bildungschancen. Schule bedeutet viel Stress für sie – und gleichzeitig belasten sie durch ihr Verhalten Mitschüler, Lehrer und Eltern oft erheblich.

Um die Chancen dieser Schülerinnen und Schüler auf ein gesundes Aufwachsen zu verbessern, haben die gesetzlichen Krankenkassen (GKV) in Hamburg gemeinsam mit dem Lichtwark-Forum Lurup e. V. ein neues Vorhaben gestartet. Das Lichtwark-Forum ist ein gemeinnütziger Verein, der Projekte im Stadtteil koordiniert und unterstützt. In dem Modellvorhaben „Geschützte Räume für gestresste Kinder“ machen speziell ausgebildete Fachkräfte der Sozialpädagogik und Psychologie Schülerinnen und Schülern in der Ganztagesbetreuung am Nachmittag Angebote mit

dem Ziel, das Selbstwertgefühl der Kinder zu verbessern und ihre Verhaltensprobleme zu überwinden. Zusätzlich stärken Gespräche zwischen Fachkräften und den Eltern deren Beziehungs- und Erziehungskompetenz.

### Unterstützung für Schulen im Osdorfer Born

Das Projekt an vier Grund- und Stadtteilschulen im Osdorfer Born und in Lurup – Grundschule Langbargheide, Grundschule Luruper Hauptstraße, Stadtteilschule Lurup, und Geschwister-Scholl-Schule – läuft über rund drei Jahre und wird extern wissenschaftlich evaluiert. Das GKV-Bündnis für Gesundheit fördert das Vorhaben mit insgesamt rund 290.000 Euro. Seelische Belastungssituationen entstehen bei Kindern etwa durch eine schwere Erkrankung oder den Tod eines Elternteils, durch Vernachlässigung oder Gewalt in der Familie sowie die Erfahrung

einer vielfach traumatischen Flucht aus dem Heimatland.

### Besseres Selbstwertgefühl entwickeln

In dem Nachmittagsangebot lernen die Kinder und Jugendlichen beispielsweise durch Gruppenspiele, wie sie am besten mit Aggression umgehen, ihre Konzentrationsfähigkeit verbessern und Vertrauen in die eigenen Stärken entwickeln. Die Klassenlehrer der Kinder wählen aus, wer an der Gruppe teilnehmen darf. Um Stress und Unsicherheit bei den Schülerinnen und Schülern abzubauen, dürfen diese Freunde mit in die Gruppe nehmen, die ihnen Zutrauen und Geborgenheit vermitteln.

Das Angebot ist Teil eines 2019 gestarteten Förderprogramms des GKV-Bündnisses für Gesundheit, das von allen gesetzlichen Krankenkassen getragen wird. Das GKV-Bündnis für Gesundheit hat in jedem Bundesland ein Programmbüro als zentrale Anlaufstelle für das Förderprogramm eingerichtet. In Hamburg ist es beim Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) – Landesvertretung Hamburg angesiedelt. Die Ansprechpartner dort beantworten gerne Fragen zum Förderangebot und zur Antragstellung. Weitere Informationen: <https://www.gkv-buendnis.de/buendnis-aktivitaeten/wir-in-den-laendern/hamburg/projektfoerderung/> ■



GKV-Bündnis für  
**GESUNDHEIT**

# Gesundheit von Hamburger Grundschulern stärken

Kinder in schwieriger sozialer Lage sind oft Risiken ausgesetzt. Damit Prävention in Schulen nachhaltiger wird, startet der vdek ab Januar 2021 mit der Stadt den Einsatz von Schulgesundheitsfachkräften

**W**er in einem sozial benachteiligten Stadtteil groß wird, hat häufig nicht die gleichen Chancen wie Kinder aus wohlhabenderen Teilen Hamburgs – das beeinflusst auch die Gesundheit. Damit Schülerinnen und Schüler in schwieriger sozialer Lage gesund aufwachsen können, hat der Verband der Ersatzkassen zusammen mit der Gesundheits- und der Schulbehörde sowie dem Bezirksamt Hamburg-Nord ein großangelegtes Projekt auf den Weg gebracht. Ab Januar 2021 sollen Schulgesundheitsfachkräfte an bis zu 30 Grundschulen zum Einsatz kommen, an denen die Kinder über schlechtere Gesundheitschancen verfügen. Die Ersatzkassen und die Freie und Hansestadt Hamburg finanzieren das Modellvorhaben gemeinsam zu jeweils gleichen Anteilen. Das wissenschaftlich evaluierte Projekt, das über vier Jahre läuft, soll Erkenntnisse darüber bringen, wie die Schulgesundheitsfachkräfte am besten in schon bestehende Strukturen eingebettet werden können.

Gleiche Startbedingungen für ein gesundes Leben zu schaffen, ist dem vdek besonders wichtig. Ungesunde Ernährung, überhöhter Medienkonsum und reduzierte Bewegungsgewohnheiten sind Risiken, denen Grundschulkindern in schwieriger sozialer Lage oft ausgesetzt sind. Dies hat Folgen für ihr weiteres Leben. Die Schulgesundheitsfachkräfte unterstützen Schülerinnen und Schüler dabei, gesundheitsförderliche Verhaltensweisen umzusetzen, zum Beispiel sich ausgewogen zu ernähren oder sich ausreichend zu bewegen. Sie können



FOTO Robert Kneschke – stock.adobe.com

ihnen auch helfen, eigene Stärken zu erkennen, um das psychische Wohlbefinden zu fördern.

## Beteiligung von bis zu 30 Schulen

Ziel des Projekts ist es, Gesundheitsförderung und Prävention als wichtige Aspekte der Schulentwicklung zu verankern. Gemeint ist damit, dass beispielsweise nicht nur punktuell gehandelt wird, etwa indem sich Eltern einer Klasse zu einem Kurs für gesunde Ernährung anmelden. Stattdessen gilt es, die Schule insgesamt gemeinsam mit allen dortigen Akteuren in den Blick zu nehmen und zu einem Ort zu machen, der gesundes Aufwachsen unterstützt – etwa, indem der Schulhof noch stärker als bislang zur Bewegung anregt. Wichtig ist auch, dass die Schulgesundheitsfachkräfte dabei mithelfen, weitere Angebote im

Viertel oder im Bezirk kennenzulernen und diese in den Schulalltag zu integrieren. Ein Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst des jeweiligen Gesundheitsamts wird angestrebt.

Welche Qualifikation brauchen die Schulgesundheitsfachkräfte? Sie sollen ausgebildete Gesundheits- und Kinderkrankenschwester/-pfleger/-innen sein und zusätzlich einen Bachelor-Abschluss in Gesundheitswissenschaften mitbringen.

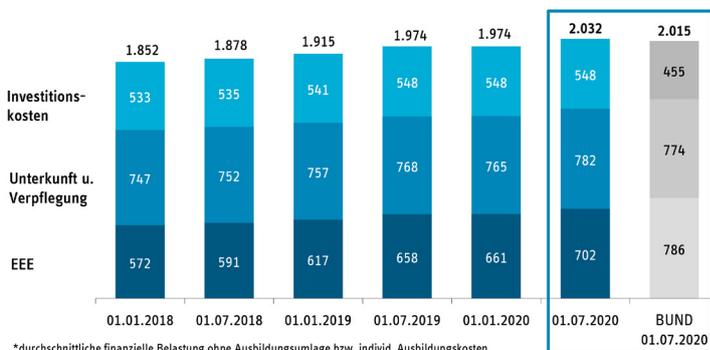
Mitmachen bei dem Projekt können Grundschulen mit besonders hoher sozialer Belastung. Als Maßstab dient dabei der sogenannte Sozialindex. Er beschreibt die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Hamburger Schulen, je nach sozialer und kultureller Zusammensetzung der jeweiligen Schülerschaft. In Grundschulen, die in Stadtteilen mit erhöhter sozioökonomischer Belastung liegen (Sozialindex 1 und 2) ist im Vergleich zu anderen Stadtteilen ein schlechteres Gesundheitsverhalten erkennbar.

Die sechs Ersatzkassen – TK, BARMER, DAK-Gesundheit, KKH, hkk und HEK – engagieren sich seit dem Präventionsgesetz unter der Dachmarke „Gesunde Lebenswelten“ des vdek gemeinsam für die Erreichbarkeit von Menschen in schwieriger sozialer Lage mit Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention. ■

# Pflegebedürftige müssen immer mehr selbst zahlen

Die Betreuung in einem Pflegeheim ist für Hamburger Pflegebedürftige in den vergangenen Jahren immer teurer geworden. Die Belastung liegt über dem Bundesdurchschnitt.

Finanzielle Belastung\* eines Pflegebedürftigen in der stationären Pflege in EUR je Monat 2018 - 2020 - Hamburg



\*durchschnittliche finanzielle Belastung ohne Ausbildungsumlage bzw. individ. Ausbildungskosten  
EEE=Einrichtungseinheitlicher Eigenanteil (für Pflegegrade 2 bis 5)

QUELLE: vdek

Für die Betreuung in einem Hamburger Pflegeheim müssen Pflegebedürftige oder deren Familien erstmals im Durchschnitt mehr als 2.000 Euro pro Monat zahlen. Die Kosten stiegen in den vergangenen Jahren kontinuierlich: Allein von 2018 bis 2020 nahm die finanzielle Belastung eines Pflegebedürftigen um 154 Euro monatlich zu. Dies geht aus Daten des Verbands der Ersatzkassen mit Stand vom 1. Juli hervor.

Der Eigenanteil für einen Pflegeplatz setzt sich aus drei Blöcken zusammen: Zum einen aus dem Posten für Unterkunft und Verpflegung, zum zweiten aus den Investitionskosten und zum dritten aus dem sogenannten „einrichtungseinheitlichen Eigenanteil“ (EEE). Dieser bildet vor allem die Aufwendungen ab, die für die Pflege der Bewohner entstehen. Die Höhe der pflegebedingten Aufwendungen ist wesentlich von den Personalkosten abhängig. Das Pflegepersonal-Stärkungsgesetz von 2019 soll Tarifabschlüsse

erleichtern und den Beschäftigten in der Pflege höhere Löhne einbringen.

## Vorstoß für Pflegereform im Herbst erwartet

Im bundesweiten Vergleich gibt es große regionale Unterschiede bei den durchschnittlichen monatlichen Kosten für die Betreuung in der stationären Pflege. Die höchsten Summen müssen Pflegebedürftige zum Stichtag 1. Juli in Nordrhein-Westfalen beglichen: Dort belaufen sich die Kosten auf durchschnittlich 2.405 Euro. Dahinter folgen Baden-Württemberg (2.354 Euro), das Saarland (2.341 Euro), Rheinland-Pfalz (2.119 Euro) und Hamburg. Dagegen ist die Belastung in Sachsen-Anhalt (1.436 Euro) und Mecklenburg-Vorpommern (1.540 Euro) am niedrigsten.

Das Problem der steigenden Eigenanteile muss von der Politik angegangen werden. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat angekündigt, im Herbst ein Konzept für eine Pflegereform vorzulegen. ■

# vdek-Pflegelotse erneut ausgezeichnet



FOTO: vdek

Bereits zum vierten Mal in Folge ist der vdek-Pflegelotse, ein Webangebot des Verbandes der Ersatzkassen e. V. (vdek), mit dem Preis „Deutschlands beste Online-Portale“ ausgezeichnet worden. Der Preis wird jährlich vom Fernsehsender ntv und dem Deutschen Institut für Service-Qualität (DISQ) für besonders gute Internetauftritte vergeben. Wer das Rennen macht, bestimmen die Verbraucher. In einer Onlinebefragung haben ntv und DISQ gut 40.000 Bewertungen von Online Portalen in 53 Kategorien eingeholt. Der vdek-Pflegelotse erhielt den Award in der Kategorie „Vergleichsportale Pflegedienste & Pflegeheime“.

[www.pflegelotse.de](http://www.pflegelotse.de) bietet Hilfe bei der Suche nach einer passenden Pflegeeinrichtung. Neben Angaben zur Größe, Lage und Kosten informiert er auf Grundlage objektiver Prüfergebnisse auch über die Qualität der Einrichtungen. Die Webseite bietet Informationen zu rund 14.500 stationären Pflegeeinrichtungen und 14.000 ambulanten Pflegediensten, die ständig aktualisiert werden. Darüber hinaus gibt sie Auskunft über Angebote zur Unterstützung im Alltag, etwa zu Betreuungsangeboten und Hilfe im Haushalt. Der vdek-Pflegelotse ist unabhängig, werbefrei und kostenlos und wurde als besonders barrierearm bewertet.

## WIR ÜBER UNS

## 30-jähriges Jubiläum der Hamburger vdek-Landesvertretung

Im April 1990 ist die Landesvertretung Hamburg des vdek gegründet worden. Das Jubiläum fiel in die Anfangszeit der Corona-Pandemie: „Wir haben in drei Jahrzehnten viel erreicht. Doch jetzt ist keine Zeit zum Feiern oder Innehalten“, sagte die

Leiterin der Landesvertretung, Kathrin Herbst, anlässlich des Jubiläums. Vor dem Hintergrund der Coronakrise dankte sie den vielen Ärztinnen und Ärzten, den Klinikbeschäftigten und

den Pflegekräften für ihr großes Engagement. Ebenso sprach sie ihren Dank an alle Leistungserbringer aus, mit denen die Landesvertretung Rahmenbedingungen zur Sicherung der Versorgung in der Pandemie vorbereitete.

Mit einem Empfang in den damaligen Räumen in den Großen Bleichen war die Landesvertretung offiziell eingeweiht worden – als erste von heute 15 Landesvertretungen des vdek.

Die Landesvertretung agiert als gemeinsame Bevollmächtigte der sechs Ersatzkassen in allen Bereichen der Vertragsgestaltung – etwa bei Vertrags- und Vergütungsvereinbarungen mit Ärzten, Zahnärzten, Kliniken, Pflegeheimen und Hospizen. Ihr Know-how bringt sie in die Landesgesundheitspolitik ein.

Die Ersatzkassen – Techniker Krankenkasse (TK), BARMER, DAK-Gesundheit, KKH Kaufmännische Krankenkasse, hkk – Handelskrankenkasse und HEK – Hanseatische Krankenkasse – sind #regionalstark: Sie haben 1.380 besondere regionale Versorgungsverträge geschlossen, davon 196 in Hamburg. Initiativen von Ersatzkassen in der Hansestadt hatten oftmals bundesweite Vorbildfunktion, so zum Beispiel in der Schmerztherapie, bei der Versorgung von Kindern, die an der Stoffwechselerkrankung Mukoviszidose leiden oder bei der Übernahme ambulanter Leistungen in der Reha.

Insgesamt vertreten die Ersatzkassen rund 939.000 Menschen in Hamburg. Damit sind sie die mit Abstand größte Kassenart im Stadtstaat. 58 Prozent aller gesetzlich versicherten Hamburgerinnen und Hamburger sind bei ihnen versichert.



FOTO: vdek / Manfred Wigger

## NEUE LEGISLATUR

## Gesundheitspolitische Sprecherinnen und Sprecher der Bürgerschaft



FOTO: Patrick Flume

CLAUDIA LOSS,  
SPD-Fraktion

FOTO: Grüne Hamburg

GUDRUN SCHITTEK,  
GRÜNE-Fraktion

FOTO: Grüne Hamburg

LINUS JÜNEMANN,  
GRÜNE-Fraktion

FOTO: Tobias Koch

STEPHAN GAMM,  
CDU-FraktionFOTO: linksfraktion-hamburg.de  
(Karin Diesmarowitz)DENIZ CELIK,  
Fraktion DIE LINKE

**E**nde Juni hat er erstmals in der neuen Legislatur getagt: Der Gesundheitsausschuss der Bürgerschaft. Der Ausschuss unter Vorsitz des Allgemeinmediziners Peter Zamory (GRÜNE-Fraktion) besteht aus zwölf Abgeordneten. Ein kleinerer Teil der Politikerinnen und Politiker war bereits in der vergangenen Legislatur im Gesundheitsausschuss tätig. Der größte Teil jedoch besteht aus neuen Gesichtern. Zur Fachsprecherin für Gesundheit der SPD-Fraktion ist Claudia Loss ernannt worden, seit März 2020 Mitglied der Bürgerschaft (Wahlkreis Harburg). Als Fachsprecher der GRÜNEN-Fraktion sind Gudrun Schitteck (Sprecherin für Gesundheitspolitik, Wahlkreis

Süderelbe) und Linus Jünemann (Sprecher für Pflege und Gesundheitsförderung, Wahlkreis Poppenbüttel/Hummelsbüttel) aktiv. Beide sind ebenfalls neu in der Bürgerschaft. Für die CDU-Fraktion hat Stephan Gamm das Amt des Fachspechters für Gesundheit inne (Wahlkreis Barmbek-Dulsberg-Hohenfelde-Uhlenhorst), er gehörte der Bürgerschaft bereits in der vergangenen Legislatur an, ebenso dem Gesundheitsausschuss. Erneut zum gesundheitspolitischen Sprecher seiner Fraktion ernannt wurde Deniz Celik (Wahlkreis Barmbek-Dulsberg-Hohenfelde-Uhlenhorst). Er ist seit 2015 in der Bürgerschaft und seitdem auch Sprecher für Gesundheit.

BÜCHER

## Digitaler Wandel im Gesundheitswesen

Digitalisierung, Gesundheit, Europa – die Zukunft wird von Veränderungen geprägt sein: Wird sich die Gesundheitswirtschaft in Europa im Wettbewerb mit den USA und China behaupten können? Wie sieht eine europäisch gedachte Patientenversorgung aus? Gelingt es, Persönlichkeitsrechte, Datenschutz und -sicherheit sowie Zugang zum medizinischen Fortschritt in Form eines europäischen Daten- und Forschungsraums in Einklang zu bringen? Expertenbeiträge informieren über neueste Entwicklungen und Rahmenbedingungen, Praxisbeispiele machen den Patienten Mut.



Dr. med. Jens Baas (Hg.)  
Digitale Gesundheit in Europa –  
menschlich, vernetzt, nachhaltig  
2020, XVI, 344 S., € 64,95  
MWV Medizinisch Wissenschaftliche  
Verlagsgesellschaft, Berlin

## Was die Forschung über Krebs weiß

Die Diagnose Krebs schockiert – obwohl heute mehr als die Hälfte der Patienten auf dauerhafte Heilung hoffen können, empfinden sie zunächst Hoffnungslosigkeit. Ein Patentrezept für ein Leben ohne Krebs gibt es nicht, aber mit Vorsorge und Früherkennungsuntersuchungen lässt sich das Risiko signifikant senken. Und je früher ein Tumor erkannt wird, desto eher kann er behandelt werden. Was die Forschung heute über Krebs-erkrankungen weiß, hat Dr. Andrea Flemmer in diesem Buch verständlich zusammengefasst.



Dr. Andrea Flemmer  
Der Anti-Krebs-Ratgeber  
2019, 184 S., €19,99  
Humboldt / Schlütersche  
Verlagsgesellschaft, Hannover

CORONA-KRISE

## Kritik: PKV muss sich stärker an Pandemie-Kosten beteiligen



ROTD RightFramePhotoVideo – stock.adobe.com

Die gesetzlichen Krankenkassen (GKV), die Vertragsärzte und die Vertragszahnärzte in Hamburg fordern eine stärkere Beteiligung der privaten Krankenversicherung (PKV) an den Lasten der Corona-Pandemie. Insbesondere kritisieren sie, dass den größten Teil der Gesundheitskosten bislang allein die gesetzlich Versicherten und ihre Arbeitgeber stemmen müssten. „In der Krise stehen alle Akteure im Gesundheitswesen zusammen und beweisen, dass wir ein sehr leistungsfähiges und solidarisches Gesundheitswesen haben, auf das wir stolz sein können“, sagt die Leiterin der vdek-Landesvertretung, Kathrin Herbst, stellvertretend für die Krankenkassen in Hamburg. Umso bedauerlicher sei es, so Herbst weiter, dass die privaten Krankenversicherer ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bisher nur teilweise gerecht würden. Als Beispiel führt sie die Schutzausrüstung an, an deren Finanzierung sich die PKV nur unzureichend beteiligt. Die gesetzlichen Krankenkassen haben es ermöglicht, dass die Ärzte auch für die PKV-Versicherten auf die von GKV finanzierte Schutzausrüstung zurückgreifen konnten. Hier ist die GKV in Vorleistung gegangen, dass die PKV diese Kosten den gesetzlich Versicherten nun nicht erstatten will, ist laut Krankenkassen nicht tolerierbar.

VERSORGUNG

## Grippe-Impfung auch am Arbeitsplatz möglich

Mit einem neuen Vertrag haben die Ersatzkassen ihr Angebot für Impfungen am Arbeitsplatz weiter ausgebaut. Versicherte können seit kurzem alle gängigen Schutzimpfungen – zum Beispiel gegen Grippe und Masern – von Betriebsärzten vornehmen lassen. Dies ermöglicht ein Vertrag des Verbands der Ersatzkassen mit der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin (DGAUM). Es ist davon auszugehen, dass Impfen am Arbeitsplatz durch die Corona-Pandemie an Bedeutung gewinnt. In diesem Herbst wird die Nachfrage nach Impfungen gegen Influenza oder Pneumokokken vermutlich steigen. Durch das neue niedrigschwellige Angebot können gefährliche Impflücken leichter geschlossen werden. Die Impfung im Büro bedeutet Zeitersparnis bei gleich guter medizinischer Betreuung. Versicherte müssen lediglich ihre elektronische Gesundheitskarte und ihren Impfausweis vorlegen. Selbstverständlich impfen und beraten die Betriebsärzte – wie bei einem niedergelassenen Haus- oder Facharzt auch – unter Beachtung der aktuellen Empfehlungen der Ständigen Impfkommission und der Schutzimpfungsrichtlinie.

IMPRESSUM

Herausgeber

Landesvertretung Hamburg des vdek  
Sachsenstraße 6, 20097 Hamburg  
www.vdek.com

Telefon 0 40 / 41 32 98-0

E-Mail stefanie.kreiss@vdek.com

Redaktion Stefanie Kreiss

Verantwortlich Kathrin Herbst

Druck Kern GmbH, Bexbach

Konzept ressourcenmangel GmbH

Grafik Schön und Middelhaufe GbR

ISSN-Nummer 2193-407X